Beilage zu Nr. 29 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

8 (Fortsetzung.)

Ja, Eugenie war viel allein. Wie es die Geschäfte ihres Mannes mit sich brachten, hatte er oft Reisen zu machen. Er war manchmal lange abwesend und Eugenie war dann allein. Ihre Eltern waren ja gestorben, ihre Freundin Clotilde — sie, die Glückliche — hatte ein Kinderschärchen um sich, war stets unendlich beschäftigt und hatte nicht viel Zeit für Eugenie übrig. Wie oft, wenn sie dann so für sich in ihrer Stube saß, dachte Eugenie sich's aus, wie es wäre, wenn ein Kindchen die Stille, die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit belebte, wie voll ihre Tage wären, wie reich ihr Leben — denn nicht nur äußerlich ließ sich ihre Einsamkeit fühlen, drinnen im Herzen saß sie. Es war eine Leere darin, die sich mit den Jahren immer vergrößern zu wollen schien.

Die Liebe zu ihrem Gatten war wohl da, sie war gewiß mit der Zeit nicht kleiner geworden. Nein! Wie wäre es möglich gewesen, diesen guten Gatten nicht zu lieben? Aber weil von Außen nie keine Anregung dazu kam, die dieses Gefühl in voller, reicher Thätigkeit hielt, war es wie in sich zusammen gesunken und nahm darum weniger Platz ein.

Wie alle Diejenigen, die als Kinder mit vielen Liebkosungen großgezogen wurden, sehnte sich Eugenie nicht sowohl nach Liebe an und für sich, sondern ebenso sehr nach den Beweisen, dem Ausdrucke davon.

Ihr Mann liebte sie. Sie wußte es, sie war überzeugt davon, sobald sie darüber nachdachte, aber sie hätte — auf Frauenart — es so gerne auch mehr gefühlt.

Herr Ferber jedoch war nun einmal nicht zärtlicher Art — nein! Das ewige Küssen und Schmeicheln ginge ihm wider seine Natur, meinte er. Er hielt es für einen Mann mindestens für überflüssig, wenn nicht geradezu für lächerlich. Als Bräutigam, ja, da trieb man wohl solchen Unsinn — man kam dazu, man wußte nicht recht wie — aber als Ehemann, da fiel es ihm nicht ein, daß man es seiner Frau zu wiederholen hätte, daß man sie liebte; denn das war ja eine so selbstverständliche, natürliche, ausgemachte Sache! Kein Mensch zweifelte wohl je daran — weder er selbst noch am Ende Eugenie.

Und er war ein guter Ehemann. Es ließ sich für eine Frau gewiß leicht mit ihm leben. Er stellte im Ganzen nicht zu viele oder unvernünftige Ansprüche an sie; er hatte keine Launen, sondern war sehr gleichmäßig in seiner Stimmung; aber er hatte einen Fehler: er sah die Welt und alle Menschen, auch seine Frau, nie anders als durch seine eigene Brille an und beurtheilte sie demnach. Es war ihm unmöglich, sich in ein anderes Wesen und dessen besondere Neigungen und Ansichten hineinzudenken.

Er hatte den redlichen Willen, gut mit seiner Frau zu sein, sie glücklich zu machen; folglich war er gut und Eugenie war glücklich. Es war ihm nie eingefallen, darüber nachzudenken, ob er vielleicht ein wenig anders hätte sein können oder ob Eugenie etwas mangelte an ihrem Glück.

Wenn nur jeder Ehemann wüßte, welches Wunder oft eine kleine Liebkosung, ein weiches Wort, so recht aus dem Herzen gesprochen, bewirken kann! Wie dankbar wenigstens man sich dafür erweisen würde! Schade nur, daß der Herr Gemahl auf dem Thron seiner Unfehlbarkeit und Würde nicht daran denkt oder solche Kleinigkeiten zu gering erachtet!

Wie manches Eheglück ist schon an dieser Nachlässigkeit, an diesem unbedeutenden Mangel an Zärtlichkeit verkümmert!

Vor allem ist diese Gefahr da für die Ehen, denen der Kindersegen versagt blieb. Seinen Kindern gegenüber wird wohl der trockenste, äußerlich noch so kalt scheinende Mann momentan weich und liebevoll, und diese Liebkosungen, die Kinder als ihr Recht einfordern, die erhalten die Herzen der Eltern warm und lebensfähig. Hingegen: sehen wir nicht oft kinderlose Ehegatten, wenn sie nicht das Geheimniß entdeckt haben, an sich selbst die Zärtlichkeit zu verschwenden, die sonst ihren Kindern gegolten hätte, mit den Jahren, scheinbar ohne Grund dazu, immer kälter, gleichgültiger, unbefriedigter neben einander hergehen? Der goldene Schatz, der zwischen ihnen liegt, ihr Eheglück, versinkt immer tiefer, und um die Beiden wird die Atmosphäre immer trüber und kühler, bis zuletzt die holde Blume ihrer Liebe, die einst so frisch und fröhlich geblüht, nur mehr noch ein Schattendasein führen kann.

Fast schien es, als ob auch zwischen Eugenie und ihrem Gatten diese zarte Pflanze mehr und mehr das Haupt zur Erde neige aus Mangel an Pflege und Licht.

Und doch hatte Herr Ferber seiner Frau noch gar nie ein böses Wort gesagt und Eugenie hatte noch nie nöthig gehabt, einen Trotzkopf zu machen, kurz, die Beiden hatten sich, obwohl sie zehn Jahre verheirathet gewesen, noch nie gezankt.

Eugenie hatte so ziemlich ihren eigenen süßen Willen, wie sie es von Hause aus gewohnt war, daneben Alles, was eine verwöhnte Frau sich nur wünschen mochte. Von allen ihren Bekannten wurde sie um ihre behagliche Häuslichkeit, ihr schönes, sorgloses Leben beneidet, und sie war nicht befriedigt — sehnte sich nach mehr?

Als sie ihrem Mann von ihrer geheimen Sehnsucht, der sie fast Tag und Nacht nachhing, gesagt, hatte sie bei ihm keinen Anklang gefunden. Herr Ferber war eine zu gesunde, praktische Natur; er war zu sehr gewohnt, die Menschen und die Verhältnisse hinzunehmen wie sie sich ihm darboten, als daß solch' ein nutzloses Wünschen bei ihm hätte Wurzel fassen können. In seine nüchterne Anschauung der Dinge mischte sich für diesen besondern Fall freilich noch eine ziemliche Dosis Bequemlichkeit hinein, vielleicht auch ein Theil Egoismus, der bei den Männern so oft die geheime, mächtige Triebfeder ihres zur Schau getragenen Wesens ist. Nach seiner Ansicht brächten Kinder stets nur schreckliche Unruhe und Unordnung in's Haus und brauchten so viel Pflege und Geduld. Bangte ihm wohl, daß seine Behaglichkeit neben einem Kinderhäufchen leiden möchte, oder daß er um die kleinen Aufmerksamkeiten, die sein Frauchen für ihn hatte, zu kurz kommen könnte?

Nein, der Hauptgrund war wohl derjenige, daß sein Leben nach Außen hin Zweck und Inhalt hatte, daß er vollauf beschäftigt war, was bei Eugenie nicht der Fall war. Seine Kräfte waren alle angespannt, seine Gedanken in Anspruch genommen durch seinen Beruf.

Herr Ferber war Geschäftsmann durch und durch. Ein guter Theil seines Wesens lebte und webte stets in seinen geschäftlichen Kombinationen und Spekulationen. Er war als junger Mann nach Brasilien gegangen, hatte dort ein Geschäft gegründet und dasselbe aus bescheidenen Anfängen nach und nach vergrößert und zu Ansehen und großartiger Ausdehnung geführt. Bei seiner Verheirathung hatte er seiner Zeit seinem Schwiegerpapa versprechen müssen, für immer sich in seiner Heimat niederzulassen. Als liebeseliger Bräutigam hatte er das Versprechen gegeben; es galt, dasselbe zu halten, obwohl es ihn Anfangs mit Macht wieder über's Meer gezogen. Er hatte sich seither damit befaßt, die Interessen seines Hauses in Europa zu vertreten und nach und nach hatte er sich in die etwas engen Verhältnisse seiner kleinen Vaterstadt wieder eingelebt.

Jetzt, mit einem Male trat die Nothwendigkeit an ihn heran, diese Fahrt über das Meer doch noch einmal machen zu müssen. Sein Associé, der, mit seinem vollen Vertrauen ausgestattet, seit Jahren dem Geschäfte in Brasilien vorgestanden, war gestorben und für den Moment war Niemand vorhanden, der denselben einigermaßen ersetzen konnte; nur untergeordnete, unerfahrene Kräfte hatten ihm zur Seite gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

J. M. in **Z.** In vielen hundert Fällen ist wirklich die Furcht die Mutter der Ansteckung und leider ist der Furchtsame der Beruhigung nicht leicht zugänglich. Traurig aber ist es, wenn auch den harmlosen Kindern die Furcht eingepflanzt und ihnen so die ohnehin kurze, schöne Jugendzeit verkümmert wird. Warum kein Gottvertrauen in den Stunden der Gefahr? Sind wir nicht allezeit und stündlich einem plötzlichen Tode ausgesetzt, auch mitten in Zeiten der Lust und Freude? O, Ihr Kleingläubigen! Wer will dem Walten der ewigen Gottheit gebieten und dem Schicksal Direktionen geben? Das Bewußtsein redlicher, ernster Pflichterfüllung und die fröhliche Schickung in das uns von Oben Zugedachte allein ist's, welches uns unter allen Umständen ruhig sein und auch der Gefahr unverzagt und frohen Muthes in's Auge schauen läßt. Halten Sie Leib und Seele rein und befleißigen Sie sich einer einfachen, natürlichen Lebensweise, auch über die Cholerazeit hinaus, so werden Ihnen auch die Schrecken dieser letztern zum bleibenden Segen gereichen.

Anna J. v. H. Gewiß, machen Sie immerhin einen Versuch und theilen Sie uns nachher das Resultat mit.

A. A. Der theoretische Unterricht allein thut's nicht; er bleibt für das Leben wirkungslos, wenn nicht die praktische Anschauung damit verbunden wird.

Frl. **G. P.** Das Blatt wurde mit Vergnügen an die zugesandten Adressen expedirt. Besten Dank!

Besorgte Mutter in **S.** Doch, wir sind im Falle, Ihnen Adressen mitzutheilen, wo im Appenzellerlande noch mehrere guterzogene Knaben bei sorgfältiger Pflege und Ueberwachung und gesunder Hausmannskost über die Ferien Aufnahme finden. Berechnung sehr billig. Wollen Sie uns für Weiteres gefälligst Ihre Adresse mittheilen.

Anonyme in **G.** Es ist nicht klug, sich über die verdienstvolle Arbeit des Fabrikinspektors, Herrn Dr. Schuler, zu ärgern. Daß das Verständniß und der gute Wille für eine rationelle Ernährung dem Volke abhanden gekommen ist, läßt sich gewiß nicht leugnen, ebensowenig kann die traurige Thatsache umgestoßen werden, daß es eine Masse von Frauen und Mädchen gibt, die von dem sorgfältigen Kochen einfacher und gesunder Gerichte nicht den mindesten Begriff haben und die auf diesem Gebiete auch nicht die mindeste Belehrung entgegenzunehmen bereit sind. Gewiß muß anderseits auch zugegeben werden, daß vielerorts die Männer es sind, die drei, vier und fünf Mal des Tages den Kaffee auf dem Tische haben wollen, und wäre es auch nur der elendeste Surrogat-Absud. Dieser letztere Umstand aber berechtigt uns Frauen doch nicht, uns ärgerlich oder gleichgültig über solche Thatsachen hinwegzusetzen. Wolle dafür eine jede einsichtige und strebende Frau lieber darüber nachdenken, ob nicht auch sie nicht ebenfalls der diesfälligen Belehrung bedürftig sei, ob nicht auch sie gegen die natürlichen Gesetze einer einfachen, rationellen Ernährung noch vielfach fehle und ob nicht noch Gedankenlosigkeit und der Schlendrian des Herkommens ihren Speisezedel und die Küche regieren. Sollten denn wirklich da oder dort nur die gesundesten und besten Ansichten über die Ernährung durchgeführt werden, so daß mit Recht gebetet werden kann: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser Eine", so haben solch Unfehlbare ja doch die doppelte Verpflichtung, die Fehlbaren aufzusuchen und zu belehren, daß auch sie zu einem bessern Standpunkte gelangen. In Behandlung allgemein wichtiger, gesellschaftlicher Fragen darf der Einzelne sich nicht verletzt fühlen, da gilt es, sich auf einen höheren Standpunkt, das Interesse der Gesammtheit über das Einzelinteresse zu setzen und die persönliche Empfindlichkeit, Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit schweigen zu heißen. In dieser Beziehung ist wirklich eine große Anzahl von Frauen für das öffentliche Leben noch nicht reif, denn so lange der Mensch nicht freudig sein eigenes Selbst höheren Zwecken unterzuordnen vermag, kann er auch kein förderndes und nützliches Glied der Gesammtheit sein.

Frau **L. B.** in **S.-K. A.** Für Ihren freundlichen Alpenrosengruß unsern herzlichsten Dank! Es liegt ein eigenthümlicher Reiz darin, das Auge auf duftigen Blumen ruhen zu lassen, welche unbekannte Freunde für uns gepflückt haben, und wir sind in dieser Beziehung eigentlich verwöhnt, denn allezeit, auch im Winter, steht etwas Blühendes oder doch Grünendes auf unserem Tische, Dank der liebenswürdigen Aufmerksamkeit so Mancher, die uns wohl wollen oder denen die „Schweizer Frauen-Zeitung" ein lieber Freund geworden ist. Wir wünschen fröhliche heitere Tage und glückliches Gesunden!

Frau **Sch.** in **B.** Ueber rationelle Hautpflege belehren Sie sich am Besten aus den trefflichen Werken Niemeyer's, die Sie in jeder guten Buchhandlung zur Einsicht erhalten. Zur rationellen Hautpflege gehören regelmäßige, öftere Bäder, tägliche Abwaschungen und Abreibungen des Körpers und der ungehinderte Genuß von frischer, reiner Luft.

Landquart. **Hôtel Davoser Hof** Landquart.

(vormals Hôtel Ruedi).

Unterzeichneter empfiehlt sein gänzlich neu eingerichtetes, an der Hauptroute **Klosters-Davos-Engadin,** in nächster Nähe der Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenbüreau gelegenes Hôtel einem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst.

Freundliche Zimmer, ausgezeichnete Betten, gute Küche, reelle Veltliner- und Landweine, aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Auf Wunsch Privatwagen nach allen Richtungen zur Verfügung. (M 1726 Z)

Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof. Achtungsvollst

2062] **H. Kolloge.**

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.** (H 1200 Y) [2076

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Rosenapotheke (Lohr); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Wädensweil:** Steinfels; **Stäfa:** Nipkow; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel, Sidler; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern, Gugelmann, Benz; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.**

2095] In den meisten bessern Spezereihandlungen ist zu beziehen: Die **ächte** u. **so beliebte** ☞ **Economy-Soap-Spar-Seife** ☜ **Forster & Taylor, Zürich.**

Es ist dies die **einzige anerkannt beste Kaltwasserseife (Diplom).** 73,7 % Fettsubstanz. Die **Spar-Seife** ist mit derselben Ergiebigkeit anwendbar im **kalten** und **warmen** Wasser. **Vielfache Ersparniss.** Gebrauchsanweisung **gratis.** Garantirt schadlos. (H 2017 Z)

☞ Warnung vor **Harzseifen** mit ähnlichen Namen. ☜

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe

für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Blumendünger

in 1-Kilo-Paqueten zu 60 Cts.

(mit Gebrauchsanweisung)

empfiehlt bestens [1953

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Alte Münzen

für Sammlungen, zum Anhängen an Uhrketten etc., zum Erstellen von **Brochen, Mantelhacken** u. s. w., sowie fertig erstellte **Münzbrochen, Armbänder, Stecknadeln** u. drgl., **alterthümliche Schmucksachen** und solche im **Renaissance-Style** empfehlen wir einem geehrten Publikum angelegentlich. [2083

Es können auch Münzen zum Erstellen von Schmucksachen eingesandt werden und sind wir stets Käufer von alten **Münzen, Antiquitäten** etc.

Steiger & Bindschedler, Bijoutiers,

(O 9 A) Atelier in **Arbon.**

Gesucht.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, wünscht eine Stelle in einem Laden oder in einer kleinern Familie zur Besorgung sämmtlicher Hausgeschäfte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. [2082

Gefl. Offerten unter Chiffre **Hc 2919 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Als Ferienarbeiten

eignen sich meine **angefangenen Kinderhandarbeiten** vortrefflich. (H 2993 Q)

Zusammengestellte Alterscollectionen versendet bei Einsend. des Betrags franko:

Coll. I	für Kinder	v. 3—5	Jahren	Fr. 4. 50
„ II	„	„ 5—8	„	„ 5. 75
„ III	„	„ 8—14	„	„ 7. 50

Frauenfeld. Carl Käthner,

2090] Fabrik v. Kinderhandarbeiten.

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre

Magen-Darmkatarrh,

welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in **Heide** (Holst.). [1778

☞ Soeben erschienen! ☜

Der Frauenarzt.

Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen u. Mütter.

Naturgemässe Behandlung der Frauenkrankheiten. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. O. Neumann. **Preis Fr. 2. 70.**

Paul Schettler's Verlag in Köthen.

☞ Vorräthig in der Buchhandlung von

2100] **J. M. Albin in Chur.**

In einer Familie auf dem Lande (Kt. Bern), die eine helle, geräumige Wohnung inne hat, fände eine alleinstehende, **pflegebedürftige Dame** freundliche Aufnahme, wo sie an der Tochter des Hauses, die mit der Krankenpflege bereits vertraut ist, eine treue Pflegerin fände.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 667 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2092

Gesucht:

2101] In ein gutes Haus nach Basel ein braves zuverlässiges **Mädchen,** das in den Hausgeschäften bewandert ist und kochen kann. Ohne gute Empfehlungen unnöthig sich zu melden. — Offerten unter Ziff. 2101 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

2097] Ein junges, intelligentes, fleissiges Mädchen, welches das Wirthsfach und die französische Sprache gründlich erlernen möchte, findet günstige Gelegenheit, sich bei freier Station neben einer sehr tüchtigen Haushälterin, in einem Hôtel ersten Ranges in Frankreich auszubilden.

Offerten werden unter Chiffre **E. B. Nr. 2097** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

CHARLES DONALD & Co.,

79, QUEEN STREET, LONDON, E. C.

2096] Continue to receive all kinds of goods for sale in London, Liverpool or any other Ports, and give the usual facilities to customers requiring Cash advances, also undertake the purchase and shipment on commission of British produce and manufactures.

2098] Für eine stille, eingezogene Person, welche im Stande ist, ein geordnetes Hauswesen (mit einigen Arbeitern) selbstständig zu besorgen und einen Garten in Stand zu halten, ist solide Stelle offen. Fester, ehrenhafter Charakter ist erforderlich. Einer in jeder Beziehung für diese Stelle geeigneten Person würde auch erlaubt, allfällig ein gut erzogenes Kind bei sich zu haben. Ländliche Verhältnisse und anständiger Lohn. — Eintritt nach Uebereinkunft.

2102] Eine gut erzogene **junge Tochter,** im Zimmerdienst, auch Nähen und Glätten praktisch geübt, sucht ihren Kenntnissen entsprechende Stelle. — Eintritt nach Belieben.

Gesucht.

2088] Zwei ordentliche Töchter könnten unter günstigen Bedingungen das **Kleidermachen** erlernen bei Fräul. **J. Horber,** Damenschneiderin in **Oberuzwil.** (H659G)

Stelle-Gesuch.

2104] Eine zuverlässige, **im Serviren geübte Tochter,** deutsch und französisch sprechend, sucht für die Saison Stelle in einem Kurhotel oder Magazin.

Gefl. Offerten sub Chiffre **H 677 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Eine Tochter [2099

von angenehmer Erscheinung, heiterm und solidem Charakter, fände Stelle in einem kleineren Gasthof am Bodensee, wo sie nach Wunsch Gelegenheit hätte, das Kochen, sowie alle Hausgeschäfte zu erlernen. Behandlung wie als Tochter des Hauses. Adresse ertheilt die Expedition.

2103] Eine in vieljähriger Praxis erfahrene, tüchtige **Haushälterin,** im Kochen Vorzügliches leistend, in Haus- und Gartenarbeit wohl bewandert, sucht Stelle zur selbständigen Besorgung eines guten Haushaltes. Beste Zeugnisse und Empfehlungen sind vorzuweisen. Eintritt in 14 Tagen.

Holzcementdächer

ächt Häusler'sche. Ausk. erth.

2080] ***C. F. Beer, Eupen.***

Für sparsame Hausfrauen!

Giftfreie Farben

zum [1830E

Auffärben jeder Art Stoffe

von **Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen** etc., in Päckchen à 25 Cts.

Verblasste Kleidungsstücke werden dadurch waschächt und wie neu aufgefärbt. Ein Frauenkleid aufzufärben kostet circa 50 Cts., 30—50 Ellen Seidenband circa 10—25 Cts.

C. Friederich Hausmann

Hecht-Apotheke St. Gallen.

Wiederverkäufer werden gesucht.

☞ Der im V. Jahrgang erscheinende

Zürcher Theater-Anzeiger

ist nicht nur das **billigste,** sondern auch das **erfolgsicherste** Publikationsmittel. Täglich wird er polizeiamtlich an den offiziellen Affichenplätzen angeschlagen, liegt in sämmtlichen Cajüten der Zürichsee-Dampfer, in den Restaurationssälen der Bahnhöfe von Winterthur, Baden, Zürich, Enge und Uetlibergbahn, auf Utokulm und Utostaffel aus; ferner in den Hôtels und bessern Restaurants, in den Wartzimmern der Badanstalten, in Coiffeur- und Cigarrengeschäften; endlich wird er täglich als offizielles Programm an der Theaterkasse verkauft.

Trotz dieser z. Z. **unübertroffenen Verbreitung** beträgt das Abonnement für ein einspaltiges Normalfeld nur **Fr. 10 per Monat.** — Probenummern versendet und Aufträge nimmt entgegen der Verleger: **Aussersihl-Zürich.** [2089

W. Wernhart.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.